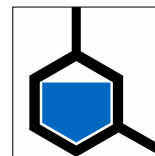


Quartalsbericht

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 1. Quartal 2004



VCI

+++ Weltwirtschaft boomt, Europa hinkt hinterher +++ Chemieproduktion zu Jahresbeginn ohne Dynamik +++ Trotz hoher Rohstoffkosten nur moderater Erzeugerpreisanstieg +++ Umsatzwachstum nur durch steigende Exporte +++ Leichter Rückgang der Belegschaften +++ Ausblick: Moderate Erholung

SPERRFRIST: 16.06.2004 bis 10.00 Uhr

Wachstum allein im Auslandsgeschäft

Ausblick: Nur moderate Erholung erwartet. Trotz erster Anzeichen für eine Belebung im Chemiegeschäft fällt die Bilanz der deutschen Chemieindustrie für das erste Quartal 2004 bescheiden aus: Produktion, Erzeugerpreise und Umsatz der Branche blieben unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. Der Hauptgrund hierfür liegt in der kraftlosen wirtschaftlichen Entwicklung in Europa – insbesondere in Deutschland: Während die Weltwirtschaft vor allem durch die Dynamik in den USA und in den asiatischen Schwellenländern kräftig wächst, lässt die Konjunkturerholung in Europa und vor allem in Deutschland weiter auf sich warten.

Die deutsche Chemieindustrie konnte durch das Exportgeschäft am weltwirtschaftlichen Aufschwung teilhaben. Das Inlandsgeschäft blieb bisher schwach. Die Impulse werden auch in den kommenden Monaten allein aus dem Auslandsgeschäft kommen. Doch die konjunkturellen Risiken sind nach wie vor hoch. Insbesondere die hohen Ölpreise dämpfen die Erwartungen. Die erhoffte Erholung der deutschen Chemiekonjunktur wird im Vergleich zu den vorangegangenen Konjunkturzyklen nur moderat ausfallen.

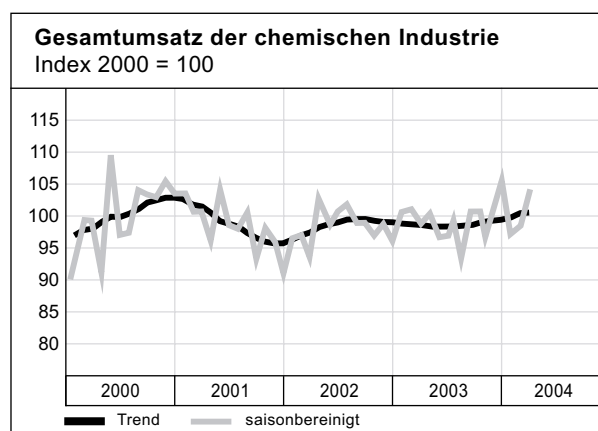
Produktion ohne Dynamik. Nach dem kräftigen Anstieg zum Jahresende ist die deutsche Chemieproduktion im ersten Quartal 2004 um 0,5 Prozent unter das Niveau des Vorquartals gesunken. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal betrug der Rückgang 0,6 Prozent.

Wachstum nur durch steigende Exporte. Der Gesamtumsatz der deutschen Chemieunternehmen betrug im ersten Quartal 34,7 Milliarden Euro. Er stieg im Vergleich zum Vorquartal um 1,3 Prozent. Der Anstieg des Chemieumsatzes wurde ausschließlich durch eine Belebung der Nachfrage im Ausland verursacht. Angesichts eines kräftigen Wirtschaftswachstums vor allem in Nordamerika und Asien stieg die Nachfrage nach deutschen Chemieprodukten deutlich. Dagegen verlief das Inlandsgeschäft enttäuschend. Die Binnenkonjunktur kommt nach wie vor nicht in Fahrt.

Beschäftigung leicht rückläufig. Durch Ausgliederung von Dienstleistungsaktivitäten weist die amtliche Statistik einen Rückgang der Mitarbeiterzahl um 3,6 Prozent auf. Ohne diesen Sondereffekt ging die Zahl der Beschäftigten im ersten Quartal nur leicht zurück. Derzeit beschäftigen die Chemieunternehmen rund 450.000 Mitarbeiter.

Indikatoren zur Chemiekonjunktur 1. Quartal 2004		
Veränderungen in Prozent zum	Quartal 4/2003	Quartal 1/2003
Produktion	-0,5	-0,6
Erzeugerpreise	+0,6	-0,8
Gesamtumsatz	+1,3	-0,4
davon im Inland	-4,7	-2,5
davon im Ausland	+7,1	+1,5
Inlandsverbrauch	-4,4	-5,6

Inlandsverbrauch = Umsatz+Import-Export



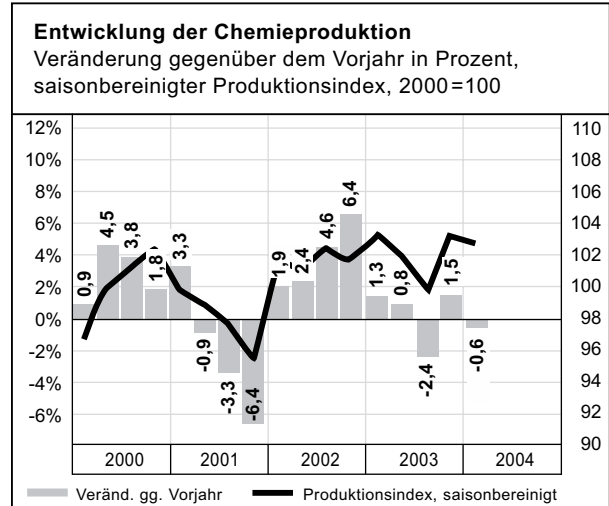
Weltwirtschaft boomt, Europa hinkt hinterher

Die Weltwirtschaft befindet sich derzeit – getragen vor allem von der Dynamik in den Vereinigten Staaten und den asiatischen Schwellenländern – auf Expansionskurs. Der Welthandel floriert. Die Konjunkturperspektiven für das Jahr 2004 werden von den Wirtschaftsexperten überwiegend positiv eingeschätzt. Den Prognosen führender Wirtschaftsforschungsinstitute zu Folge dürfte die Weltwirtschaft bereits im laufenden Jahr die größte Dynamik aufweisen. Dennoch ist der außenwirtschaftliche Impuls bisher nicht stark genug, um in Kontinentaleuropa einen Aufschwung zu induzieren.

Wesentliche Impulse auf die Weltkonjunktur gehen von der kräftig expandierenden **US-Wirtschaft** aus. Von dort kommen trotz Leistungsbilanz- und Haushaltsdefizit weiterhin positive Konjunktursignale. Die wirtschaftliche Dynamik **Asiens** – insbesondere in China – ist zur zweiten Lokomotive der Weltwirtschaft geworden. Positive Nachrichten kommen auch aus **Japan**. Die japanische Wirtschaft hat mit einem starken Endspurt im vierten Quartal 2003 den Grundstein für ein auch im laufenden Jahr ansehnliches Wachstum gelegt. Kurz vor dem EU-Beitritt gaben die Länder **Mittel- und Osteuropas** noch einmal kräftig Gas. Von dem günstigen weltwirtschaftlichen Umfeld konnten die Länder der **Europäischen Union** bisher nur wenig profitieren. Zwar gewinnen die Auftriebskräfte langsam die Oberhand. Die Dynamik bleibt jedoch schwach. Dies gilt vor allem für Deutschland. Ein starker Euro und hohe Ölpreise allein können die Wachstumsschwäche nicht erklären. Europa und Deutschland haben strukturelle Probleme.

Chemieproduktion zu Jahresbeginn ohne Dynamik

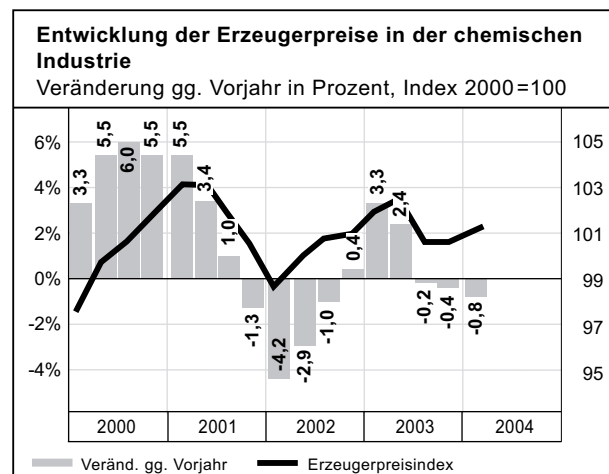
Nach einem kräftigen Anstieg zum Jahresende 2003 konnte die deutsche Chemieproduktion in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres nicht weiter zulegen. Von Januar bis März war die deutsche Chemieproduktion leicht rückläufig: Das Produktionsniveau des Vorquartals wurde um 0,5 Prozent verfehlt. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal betrug der Rückgang 0,6 Prozent. Ob sich in den kommenden Monaten die weltwirtschaftlichen Wachstumsimpulse durchsetzen können, bleibt abzuwarten. Die Kapazitätsauslastung stieg zu Jahresbeginn 2004 gegenüber den vorangegangenen drei Monaten um 2,2 Prozentpunkte auf 85,2 Prozent an. Ein höherer Auslas-



ungsgrad bei leicht gesunkener Produktion deutet darauf hin, dass die Unternehmen auf die Stagnation der zurückliegenden Jahre und die wenig hoffnungsvollen Aussichten mit einer Kapazitätsanpassung reagiert haben.

Trotz hoher Rohstoffkosten nur moderater Erzeugerpreisanstieg

Die Erzeugerpreise für chemische Produkte stiegen im ersten Quartal 2004 im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten um 0,6 Prozent. Dennoch lagen die Erzeugerpreise von Januar bis März durchschnittlich noch 0,8 Prozent niedriger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Der Anstieg der Erzeugerpreise blieb trotz explodierender Rohstoffkosten äußerst moderat. Ein drohender Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit europäischer Produzenten durch den starken Euro und die schleppende Nachfrage nach Chemieprodukten verhinderten größtenteils eine Preisüberwälzung der hohen Rohstoffkosten.



Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien in Euro je Tonne (Veränd. gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2003 3. Quartal	2003 4. Quartal	2004 1. Quartal	2004 2. Quartal
Naphtha	226 (+13,6)	239 (+5,8)	255 (+6,7)	-
Ethylen	445 (-22,6)	512 (+15,1)	580 (+13,3)	607 (+4,7)
Propylen	430 (-18,9)	425 (-1,2)	475 (+11,8)	525 (+10,5)
Benzol	316 (-39,8)	375 (+18,7)	416 (+10,9)	-
o-Xylol	418 (-24,7)	445 (+6,5)	445 (+/-0,0)	600 (+34,8)
p-Xylol	528 (-2,2)	522 (-1,1)	562 (+7,7)	-

Quelle: Fachvereinigung Organische Chemie (FOC)

Ein Barrel Rohöl der Marke Brent kostete im ersten Quartal 2004 durchschnittlich 33 US-Dollar. Im Vergleich zum vierten Quartal 2003 verteuerte sich Rohöl um rund 1 US-Dollar oder knapp 3,5 Prozent. Noch bei der Jahresplanung haben viele Unternehmen mit leicht sinkenden Rohölpreisen gerechnet. Diese Hoffnungen haben sich jedoch nicht erfüllt. Das Angebot blieb u.a. wegen der ins Stocken geratenen Ölproduktion im Irak knapp. Gleichzeitig erhöhte die weltwirtschaftliche Belebung die Ölnachfrage. Vor allem in China stieg der Ölverbrauch kräftig an. Eine Entspannung der Preise auf den Rohölmärkten ist derzeit nicht in Sicht.

Aufgrund der gestiegenen Rohölpreise verteuerte sich der wichtigste Rohstoff der Chemieindustrie, das Rohbenzin (Naphtha). Auf den europäischen Spot-Märkten kostete eine Tonne Rohbenzin im ersten Quartal 2004 durchschnittlich rund 255 Euro. Dies sind knapp 7 Prozent mehr als im vorangegangenen Quartal. Beim Abschluss der Quartalskontrakte für die wichtigsten Primärchemikalien war man bereits im Dezember von weiter steigenden Rohbenzinpreisen ausgegangen. Daher wurden für die ersten drei Monate des Jahres 2004 deutlich höhere Kontraktpreise vereinbart. Die Preise der Olefine Ethylen und Propylen stiegen im ersten Quartal mit zweistelligen Wachstumsraten. Insgesamt konnten sich die Gewinnmargen der europäischen Naphthacracker im ersten Quartal 2004 leicht erholen.

Ein Blick auf die Kontraktpreise für das zweite Quartal 2004 zeigt, dass die Preise für Olefine und Aromate weiter ansteigen werden. Neben der erwarteten konjunkturellen Belebung und der damit steigenden Nachfrage nach Primärchemikalien dürften vor allem die Erwartungen anhaltend hoher Rohölpreise für diesen Anstieg verantwortlich sein.

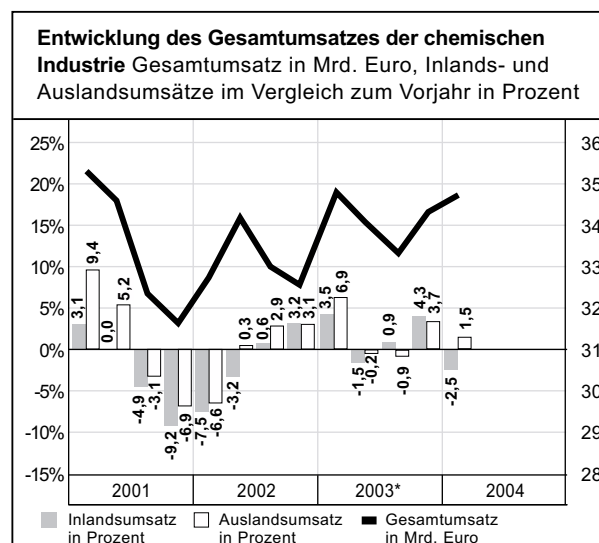
Umsatzwachstum nur durch steigende Exporte

Im ersten Quartal 2004 erwirtschafteten die deutschen Chemieunternehmen einen Gesamtumsatz in Höhe von 34,7 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Vorquartal stieg der Branchenumsatz um 1,3 Prozent. Das Umsatzniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde allerdings leicht verfehlt. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres lag der Branchenumsatz 0,4 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor.

Enttäuschend verlief das Inlandsgeschäft: Im Inland wurden im ersten Quartal Chemikalien im Wert von 16 Milliarden Euro umgesetzt. Dies entspricht im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten einem Rückgang von fast 5 Prozent. Das Umsatzniveau des entsprechenden Vorjahresquartals wurde um 2,5 Prozent verfehlt. Die Binnenkonjunktur kommt nach wie vor nicht in Fahrt.

Das Exportgeschäft hingegen sorgte im ersten Quartal für eine Belebung des Chemiegeschäftes: Mit ausländischen Kunden erzielte die Branche im ersten Quartal 2004 einen Umsatz von 18,7 Milliarden Euro. Der Auslandsumsatz stieg im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten um über 7 Prozent. Auch das Niveau des entsprechenden Vorjahresquartals konnte übertroffen werden. Im Vergleich zum ersten Quartal 2003 konnte der Auslandsumsatz um 1,5 Prozent zulegen.

Der starke Euro hat das Exportgeschäft im ersten Quartal 2004 kaum beeinträchtigt. Angesichts des wirtschaftlichen Aufschwungs in wichtigen Abnehmerregionen stiegen die deutschen Chemieexporte in alle Regionen der Welt: In Nordamerika und in Asien stieg die Nachfrage nach Che-



mieprodukten „made in Germany“ kräftig. Die Exporte in die USA erreichten im ersten Quartal 2004 rund 2,4 Milliarden Euro. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Zuwachs von über 15 Prozent. Die Exporte nach Japan konnten im gleichen Zeitraum um mehr als 8 Prozent ausgedehnt werden. Die übrigen Länder Ostasiens verzeichneten Zuwächse von 7,4 Prozent. Die Exporte nach China stiegen um fast 20 Prozent. Auch die Ausfuhren nach Lateinamerika, die im vergangenen Jahr noch rückläufig waren, konnten zu Jahresbeginn deutlich zulegen.

Die amtliche Statistik weist bei den Exporten in die Länder der Europäischen Union einen Zuwachs von 17,1 Prozent aus. Verzerrt wird die Exportstatistik derzeit jedoch durch die Pharmaexporte nach Belgien, für die das Statistische Bundesamt im ersten Quartal 2004 einen Zuwachs von über 400 Prozent ausweist. Rechnet man diesen Sondereffekt heraus, stiegen die Exporte in die übrigen Länder der EU um gut 8 Prozent.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen 1. Quartal 2004		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)*	12.515	+17,1
Beitrittsländer	1.515	+13,2
USA	2.364	+15,4
Japan	664	+8,1
Ostasien (ohne Japan)	1.379	+7,4
Lateinamerika	496	+8,1
* Sondereffekt Belgien/Irland		

Leichter Rückgang der Belegschaften

Die deutsche chemische Industrie beschäftigte im ersten Quartal 2004 durchschnittlich rund 450.000 Mitarbeiter. Die amtliche Statistik weist damit im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal einen Rückgang um über 15.000 Mitarbeiter oder um 3,6 Prozent aus. Der Rückgang ist aber fast ausschließlich auf Ausgliederungen von Dienstleistungsaktivitäten durch die Chemieunternehmen zurückzuführen. Die entsprechenden Arbeitsplätze werden seit Januar 2004 anderen Branchen zugerechnet. Rechnet man diesen Sondereffekt heraus, so waren die Mitarbeiterzahlen im ersten Quartal 2004 nur leicht rückläufig.

Auslandsgeschäfte beleben die Umsätze der Chemiesparten

Die sich abzeichnende Erholung der Industriekonjunktur führte zu einer leichten Verbesserung bei der Produktion der konjunktursensiblen Vorleistungsgüter, zu denen neben den chemischen Grundstoffen die Fein- und Spezialchemikalien zählen. Dagegen ging die Produktion von Pharmazeutika aufgrund von Vorzieheffekten im ersten Quartal merklich zurück. Und auch die Produktion konsumnaher Wasch- und Körperpflegemittel verfehlte ihren Vorquartalswert.

Die Produktion **chemischer Grundstoffe** verlief im ersten Quartal 2004 insgesamt uneinheitlich. Während die Hersteller von Polymeren ihre Produktion sowohl im Vorquartals- als auch im Vorjahresvergleich ausdehnen konnten, ging die Produktion von anorganischen Grundchemikalien deutlich zurück. Die Petrochemikalienhersteller konnten zwar das Vorquartal noch übertreffen, verfehlten aber ihren Vorjahreswert. Der Umsatz mit Grundstoffen insgesamt stieg gegenüber dem Vorquartal kräftig, verfehlte allerdings seinen Vorjahreswert knapp. Die Preise lagen trotz hoher Rohstoffkosten unter Vorjahresniveau.

Die Produktion von **Fein- und Spezialchemikalien** legte sowohl im Vorjahres- als auch im Vorquartalsvergleich nur leicht zu. Bei stagnierenden Preisen übertrafen die Umsätze ihr Vorquartalsniveau deutlich, konnten aber den Vorjahreswert nur knapp überbieten. Das Geschäft mit inländischen Abnehmern verlief enttäuschend. Allein das Geschäft mit dem Ausland konnte zufrieden stellen.

Uneinheitlich verliefen die Geschäfte der Pharmaunternehmen. Sowohl Produktion als auch Umsatz dieser Sparte sanken im ersten Quartal 2004 bei leicht rückläufigen Erzeugerpreisen deutlich. Grund hierfür waren Vorzieheffekte beim Kauf von **Pharmazeutika** am Jahresende 2003. Der inländische Absatz ging gegenüber dem letzten Quartal 2003 um über 10 Prozent zurück. Erfreulicher verlief das Geschäft mit dem Ausland.

Das Geschäft mit **Agrochemikalien** legte zu Jahresanfang deutlich zu. Die Produktion dieser Sparte stieg im ersten Quartal im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten um fast 9 Prozent, und lag damit auch deutlich über dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. Die Umsätze mit Agrochemikalien stiegen saisonbedingt in den ersten Monaten dieses Jahres im In- und Ausland deutlich, konnten allerdings nur im Inland ihr Vorjahresniveau erreichen. Während Produktion und Umsatz von Schädlingsbekämpfungs- und Pflanzenschutzmitteln zurück-

ging, verlief das Geschäft mit den Düngemitteln besser: Die Produktion nahm deutlich zu und der Umsatz war stabil. Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** schränkten im ersten Quartal 2004 ihre Produktion etwas ein. Das Produktionsniveau dieser Sparte liegt damit aber immer noch 2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Bei nahezu stagnierenden Erzeugerpreisen ging der Umsatz dieser Sparte gegenüber den Vormonaten um fast 2,5 Prozent zurück und lag damit nur noch 3 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Der schwache private Konsum führte zu einem Rückgang des Inlandsabsatzes um 5 Prozent im Vergleich zu den vorangegangenen Monaten. Impulse kamen auch bei dieser Sparte ausschließlich aus dem Ausland.

Ausblick: Chemieindustrie erwartet moderate Erholung

Trotz erster Anzeichen für eine Belebung im Chemiegeschäft fällt die Bilanz der Branche für das erste Quartal 2004 äußerst bescheiden aus: Produktion, Erzeugerpreise und Umsatz der deutschen Chemieindustrie blieben unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. Zu-

dem drücken die hohen Rohstoffkosten auf die Gewinnmargen.

Die starke Exportorientierung erlaubte den deutschen Chemieunternehmen, am wirtschaftlichen Aufschwung anderer Länder und Regionen teilzuhaben. Anders als der Produktionsstandort Deutschland können die Chemieunternehmen zusätzlich durch ihre Auslandsproduktion von der hohen weltwirtschaftlichen Dynamik profitieren. Die Quartalsberichte der Unternehmen für das erste Quartal 2004 fielen daher überwiegend positiver aus als die Beurteilung der Chemiekonjunktur in Deutschland.

Das Inlandsgeschäft verlief enttäuschend. Die ohnehin schwache Binnenkonjunktur hat zuletzt erneut einen Dämpfer bekommen: Die Wirtschaftsforschungsinstitute korrigierten ihre Jahresprognosen nach unten.

Folglich trübte sich die Stimmung der deutschen Chemieunternehmen im ersten Quartal 2004 leicht ein. Nach Auffassung von rund 90 Prozent der vom Münchener ifo-Institut befragten Chemieunternehmen hat sich die Lage der Branche zu Jahresbeginn 2004 nicht wesentlich verbessert. Gleichzeitig wurden die Geschäftserwartungen angesichts unerwartet hoher Rohölpreise etwas zurückgenom-

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2004)	Anteile am Produktionswert	Produktion		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 4/2003	Veränd. gg. 1/2003	Veränd. gg. 4/2003	Veränd. gg. 1/2003
Anorganische Grundchemikalien	6 %	-3,0	-4,3	-1,1	-4,7
Petrochemikalien und Derivate	16%	+1,5	-7,5	+2,5	-2,8
Polymere	21%	+0,2	+3,0	+1,1	-0,2
Fein- und Spezialchemikalien	25%	+0,6	+0,9	+0,0	-1,2
Pharmazeutika	20%	-6,1	+0,0	-0,4	+0,7
Agrochemikalien	4%	+8,9	+8,1	+2,3	+5,1
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	-1,7	+2,0	+0,2	+0,5

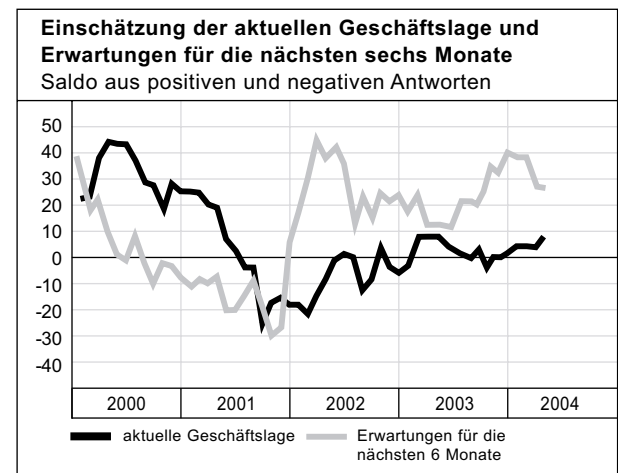
Umsatz (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2004)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Ausland		Inland	
		Veränd. gg. 4/2003	Veränd. gg. 1/2003	Veränd. gg. 4/2003	Veränd. gg. 1/2003	Veränd. gg. 4/2003	Veränd. gg. 1/2003
Anorganische Grundchemikalien	6 %	+3,2	+1,1	+3,7	-2,0	+2,8	+3,3
Petrochemikalien und Derivate	16%	+6,9	-2,9	+10,4	-1,0	+2,8	-5,2
Polymere	21%	+10,7	+1,2	+9,2	-1,1	+13,1	+5,0
Fein- und Spezialchemikalien	25%	+2,4	+0,2	+4,7	+1,5	-0,3	-1,2
Pharmazeutika	20%	-2,6	+2,7	+5,0	+4,9	-10,5	+0,2
Agrochemikalien	4%	+55,2	-5,9	+49,2	-9,5	+66,0	+0,4
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	-2,4	+3,0	+1,5	+6,4	-5,0	+0,8

men. Dennoch rechnet die Mehrheit der deutschen Chemieunternehmen weiterhin mit einer Belebung des Chemiegeschäfts in den kommenden Monaten.

Die enttäuschenden Branchendaten im ersten Quartal 2004 müssen jedoch vor dem Hintergrund des Konjunkturverlaufs im Vorjahr relativiert werden: Das erste Quartal 2003 war für die deutsche Chemieindustrie Dank einiger Vorzieheffekte positiv verlaufen. Nach dem Einbruch im zweiten und vor allem im dritten Quartal erholte sich das Chemiegeschäft dann zum Jahresende 2003 wieder. Folglich waren das erste und letzte Quartal des vorangegangenen Jahres überdurchschnittlich. Verglichen mit diesen Quartalen fällt daher die Beurteilung des ersten Quartals 2004 bescheiden aus. Die Chemieproduktion lag jedoch im ersten Quartal 2004 deutlich über dem durchschnittlichen Produktionsniveau des Vorjahres.

Unter dem Strich bleibt daher festzustellen, dass im vierten Quartal 2003 die Trendwende der deutschen Chemiekonjunktur eingesetzt hat. Allerdings ist die Dynamik für eine Belebungphase äußerst schwach. Der Hauptgrund für diese Entwicklung liegt in der kraftlosen wirtschaftlichen Entwicklung in Europa – insbesondere in Deutschland. Die Impulse werden daher auch in den kommenden Monaten fast ausschließlich aus dem Exportgeschäft kommen. Der derzeitige Wechselkurs des Euro im Vergleich zum US-Dollar entspricht in etwa den Kaufkraftparitäten. Der Eurokurs ist damit konjunkturneutral. Demgegenüber dämpfen hohe Preise für Rohöl die Chemiekonjunktur: Zum einen steigen die Rohstoffkosten unserer Branche. Ein Rohölpreisanstieg um beispielsweise 10 Dollar je Barrel erhöht die Kosten der deutschen Chemieindustrie um

1,4 Milliarden US-Dollar. Zum anderen dämpfen hohe Rohölpreise das wirtschaftliche Wachstum. Nach einer Berechnung der Internationalen Energie Agentur reduziert eine Erhöhung der Ölpreise um 10 Dollar je Barrel das wirtschaftliche Wachstum in der Eurozone um 0,5 Prozentpunkte. Für Deutschland würde ein solches Szenario bedeuten, dass von den prognostizierten 1,5 Prozent Wachstum des Bruttoinlandsproduktes nach Abzug des Arbeitstageffektes bei Ölpreisen um die 40 Dollar je Barrel nur noch ein Wachstum von rund 0,4 Prozent übrig bleibt. Dies entspräche einem weiteren Stagnationsjahr. Die konjunkturellen Risiken sind nach wie vor hoch. Wegen der genannten Belastungsfaktoren fällt die erwartete Erholung der deutschen Chemiekonjunktur im Vergleich zu den vorangegangenen Konjunkturzyklen moderat aus.



Impressum

Herausgeber:
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Karlstraße 21, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:
Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 – 15 45
Christiane Klingmann
Telefon 069 / 25 56 – 15 85

Ansprechpartner für die Medien:
VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 – 14 96
Telefax 069 / 25 56 – 16 13

E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI